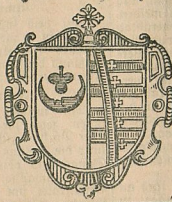


# General-Anzeiger

Erscheinung  
wöchentlich 2mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis  
Jahrespreis für Abnehmer 1 RM., durch  
den in Remberg 1,10 RM., in Remberg,  
A. A. Sabat, Metzger, Comptoir 1,15 RM.  
und durch die Post 1,24 RM.

für Remberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verbindungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Zeile  
über deren Raum 12 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und das „Lands-  
manns Sonntagblatt“.  
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 96.

Remberg, Sonnabend, den 31. August 1914.

16. Jahrg.

## Vom Kriegsschauplatz.

Englands Kriegserklärung an Oesterreich.  
Wien, 13. August.  
Heute mittag 1/2 1 Uhr erschien der englische  
Botschafter im Ministerium des Aeußeren und  
erklärte, daß sich England von gestern, Mit-  
woch, 12 Uhr Mitternacht an, als mit Oester-  
reich-Ungarn im Kriegszustand befindlich be-  
trachte. Gleichzeitig forderte der Botschafter  
seine Abreise.

Die Oesterreicher dringen in Rußisch-Polen  
weiter vor.  
Wien, 13. August. Vom nördlichen Kriegs-  
schauplatz wird gemeldet: Die österreichisch-  
ungarischen Truppen sind in Rußisch-Polen  
weiter vorgedrückt. Ungefähr 700 russische  
Defestoren wurden nach Pinsk, Salsburg und  
Zimbrudt eingedrückt. Bezeichnend für den  
Geist der österreichischen Truppen ist die Tat-  
sache, daß ein in Gefangenschaft genommener  
Soldat am nächsten Tage auf einem polnischen  
Feld zu seiner Abteilung einrückte.

Hofrat Kuttner.  
Berlin, 13. August. Der „Lokalanzeiger“  
schreibt: Hofrat Kuttner, der seit über dreißig  
Jahren im deutschen diplomatischen und kon-  
sularischen Dienst in Rußland tätig war, wurde  
bei der kürzlich erfolgten Abreise des Grafen  
Poniatowski in Petersburg zurückgelassen und  
wurde von dem hindürftigen Wob emorbet.  
Die Volkswirtschaft, wie sich jetzt herausstellt,  
umgibt in das im Zentrum von Petersburg  
gelegene Botschaftspalais eingedrungen,  
hat zuerst den großen deutschen Beamten in  
beständiger Weise übermachtet und dann das  
Palais in Brand gesetzt.

4 bis 5 Millionen für die Hinterbliebenen  
der Kriegsteilnehmer.  
Köln, 12. August. Die Christlichen Ge-  
werkschaften haben 4 bis 5 Millionen Mark für  
die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer und  
der durch den Krieg Geschädigten zur  
Verfügung gestellt. Außerdem haben einzelne  
Verbände noch besondere Wohlfahrtsanstalten  
gegründet, Zuschüsse zu den staatlichen  
Unterstützungen, Sterbegeld für die Gefallenen  
u. s. w. Die nicht an dem Krieg teilnehmenden  
Gewerkschaftsbeamten versprechen, je nach ihrem  
Familienstande auf 25 bis 40 Prozent ihres  
Gehalts zu verzichten.

Berlin, 22. August. Der Verein der Braun-  
ereien Berlins und der Umgegend hat in seiner  
heutigen Plenarsitzung beschlossen, den Frauen  
und Kindern einberufener Arbeiterinnen  
bis auf weiteres eine Unterstützung von min-  
destens 5 M. wöchentlich für die Ehefrau und  
1 M. wöchentlich für jedes Kind unter 15  
Jahren zu gewähren. Die Unterstützungen ge-  
langen rückwirkend vom nächsten Lohnzahlungst-  
tag, Freitag, den 14. August, an in den ein-  
zelnen Braunereien zur Auszahlung.

Wie Wisniewski dachte.  
In seiner berühmten großen Rede vom 8.  
Februar 1888 sagte Fürst Wisniewski u. a. fol-  
gendes:

„Von da ab (1868/69) sind wir bis 1870  
unmühsam in der Beschäftigung vor dem  
Krieg, vor den Bedrohungen geblieben, die  
zur Zeit des Herrn v. Bismarck in Solzburg  
und anderen Orten zwischen Frankreich, Ita-  
lien und Oesterreich getroffen wurden und  
von denen man befürchtete, daß sie auf unsere  
Kosten geschehen wären. Es war damals  
die Befürchtung vor dem Krieg so groß,  
daß ich in dieser Zeit als Ministerpräsident  
den Besuch von Kaufleuten und Subskribenten  
erhalten habe, die mir sagten: Diese Un-  
sicherheit ist ja ganz unerträglich; schließen  
Sie doch lieber los! Aber Krieg, als länger  
in diesem Druck auf allen Geschäften zu  
harrn! Wir haben ruhig abgewartet, bis  
auf uns losgeschlagen wurde, und ich glaube,  
wir haben wohl daran getan, uns so ein-  
zurichten, daß wir die Angegriffenen  
blieben und nicht die Angreifer waren.“  
Das gilt, wie damals, auch heute.

## Gedrückte Volksstimmung in Frankreich.

Der Führer der lothringischen Protestier-  
er Abgeordnete und Abbe Dr. Gaegy in Kol-  
mar, schreibt dem „Katholischen Kurier“ folgen-  
des: Schläfer die über die Grenze kommen be-  
richten in den dunkelsten Farben über die Stim-  
mung in Frankreich. Die Aufregung ist un-  
geheuer. Der Druck der Mobilmachung lastet  
auf dem Volke furchtbar hart, da alle nur im-  
genöwe unrichtigen Mannschaften unter die  
Fahne berufen sind. Bei der geringen Kinder-  
zahl sind die Familien davon besonders schwer  
betroffen. Die Volksstimmung ist entsetzt über  
den Krieg und die Erinnerung an die Nieder-  
lagen von 1870 legt sich auf den Geist der  
Bevölkerung lähmend und bis zur verzweif-  
lungsvollen Panik erschütternd. Die Stimmung  
ist nicht weniger als kriegsbegeistert, dagegen  
herrscht furchtbare Erbitterung über die nun  
hereinbrechende Weltkatastrophe. Diese Erbitter-  
ung wird von der Presse auf den Dreieck  
abgelent, der an allem schuld sei. Gegen die  
Deutschen herrscht eine grimmige Volkszorn,  
die Schläfer werden davon nicht ausgeschlossen.  
Viele zurückkehrende Offiziere, auch Frauen,  
wissen von Schmähungen, Bedrohungen und  
Mißhandlungen zu erzählen. Wie die Tage,  
die nun kommen, und das was ihnen voran-  
geht, einwirken müssen auf das Verhältnis  
zwischen Ost und Frankreich, liegt auf der  
Hand.

## Neuer zarter Verrat.

Die Wiener „Allg. Ztg.“ schreibt unter Be-  
zugnahme auf mehrere Wiener Blätter, dass der  
Belgar Poinecaré in Petersburg im Jahre 1912:  
Wir können nun heute aus guter Quelle den  
Grund des letzten Vertrages Poinecarés in Pe-  
tersburg im Juli dieses Jahres entnehmen.  
Poinecaré stellte mit Sazonow in langen Un-  
terredungen fest, daß die russische und die  
französische Armee Ende 1915 mit ihren Vor-  
beretzungen fertig sein werden, um eventuell  
eine kräftige Offensive gegen Deutschland und  
Oesterreich-Ungarn führen zu können. Es wurde  
diese Frage in allen Einzelheiten sowohl aus  
der militärischen wie nach der finanziellen  
Seite erörtert und der Termin 1916 als der-  
jenige festgestellt, in dem das Uebergeheim-  
nisland und Frankreich in Europa, sei es  
auf Grund von zwei schlagfertigen Armeen,  
sei es mit den Waffen, festgelegt werden  
würden. Wie es sich jetzt zeigt, haben die  
beiden Heeren Poinecarés nach Russland Ziele  
verfolgt, die für die Erhaltung des europäischen  
Friedens sehr gefährlich waren. Die An-  
machungen, die Poinecaré mit Sazonow in  
diesem Jahr in Petersburg getroffen hat, sind  
der deutliche Beweis für die wahren Absichten,  
die in Petersburg und Paris an maßgebender  
Stelle herrschen.

Nikolaus II. ist bereits in den bekannten  
deutsch-österreichischen Veröffentlichungen moralisch  
gerichtet worden, da er den deutschen Kaiser  
um Vermittlung anging, während er den Be-  
fehl zur Mobilmachung auch gegen Deutschland  
bereits erlassen hatte. Die Wiener Enthüllung  
ergibt überdies, so bemerken die „N. N. A.“,  
daß derselbe Kaiser Nikolaus mit dem fran-  
zösischen Präsidenten für 1916 den rüberstehen-  
den Ueberfall Deutschlands planmäßig festgelegt,  
überprüft und versegelt hatte. Das vergrößert  
seine Schuld ins Ungeheure und dokumentiert  
seine vollkommen ehele Genußnahme. Wir mit  
so gewaltigen Anstrengungen müde unter gutes  
Schwert beschreiben in diesem unabweisbaren  
Walt von Verrat, Freigebit und affektischer Trübe.  
Schloß hat unsere Waffen bisher wunderbar ge-  
halten. Er wird weiter mit uns sein. Es gilt  
auf tausend Jahre nach Ost und West und  
Nordwest der Welt mit Deutschland zu  
stehen; den Respekt und die Furcht, noch ein-  
mal mit uns anzubinden.

## An unsere Krieger!

Der König rief und alle, alle kamen,  
Gimmigter Geist zog in die Wölter ein  
Vor hundert Jahren. Keiner wollte erlahmen,  
Ein jeder wollte Feld und Streiter sein.

## „Es ist nicht heut, als fast“ von jenen Zeiten

Ein heiliger Hauch die deutschen Herzen an?  
Als wollte Stolz und Sieg vorübergeilen,  
Zu neuem Mut anspornen jeden Mann?  
Zu seht, wie hellige Begierung zündet  
In jedem Herzen neuen Latenzdang,  
Wie jetzt ein jeder deutscher Geiz verblüdet  
Den Wiederhall von jenem Eiertang,  
Der einst so stark in jede Brust gedrungen  
Vor Jüngling bis zum Mann im weißen Haar!  
Der Seiz ward häßlich glänzend auch er-  
magen,  
Da Gottvertrau'n ein guter Führer war.  
Nicht allen Ruhm, die Ehre gilt's zu mahnen,  
Nicht der man diesen will wie Spein der Wind  
Zeit Gah, Ihr Deutschen, wie vor hundert  
Jahren,  
Zeigt, daß es noch die alten Schwert er sind!  
Zeit wie ein Mann und fest wie Stahl und  
Eisen,  
Es gilt zu kämpfen jetzt das Vaterland!  
Vertraut auf Gott! Er wird Euch Wege weisen,  
Wo man noch immer Sieg und Hoffnung faßt.  
Wir wollen nicht, was doch nun ist gechehen,  
Die Nieder brücken in die Hand das Schwert.  
Nun heißt's, wie Väter tren zusammenstehen,  
Zu kämpfen unsern lieben deutschen Heer! —  
So zieht ihn mit Gottvertrau'n im Herzen,  
Gebet an den Vater Heilbetot!  
Dann wird Euch auch aus Kriegesnot und  
Schmerzen  
Aufsehen hell des Sieges Morgenrot!  
Wolfram Ludwig.

## Ans der Heimat und dem Heide.

Remberg, den 14. August 1914

Voraussetzliches Wetter. Morgen  
Sonnabend, den 15. August. Hiemlich wolkt,  
vormorgend trocken, mäßig warm.

Der in dieser Zeitung veröffentlichte Auf-  
ruf zur Unterstützung bedürftiger Familien von  
Kriegsteilnehmern in unserer Stadt ist zum  
Teil abendeten in der Bürgerchaft begehrt.  
Man befindet, daß arbeitsfähige Frauen durch  
die Unterstützung von der Pflicht, Arbeit zu  
nehmen, entbunden werden könnten, man macht  
glauben, daß die Not erst mit dem beginnen-  
den Winter einsehen werde, eine Unterstützung  
im Sommerzeit sei nützlich, zu verbeflich.  
Es ist darum am Plage zu verfahren, 1. daß  
selbstverständlich jeder Fall gewissenhaft geprüft  
werden wird; nicht schwache Gutmittelkeit, son-  
dern Liebe, die ihre Augen offen hält, soll die  
Verteilung der Gaben leiten, 2. daß arbeits-  
fähige im Falle verdrühten Wählgangs  
genötigt nicht bedacht werden sollen, 3. daß die  
Gaben in der Hauptsache den kalten Monaten  
zu gute kommen müssen. Sehr dankenswert  
wäre es, wenn landwirtschaftliche oder andere  
Kriegsteilnehmer, die arbeitsfähige Frauen einstellen  
können, sich bei den Verantwortlichen freundlich  
melden wollten. Dem Ansich würde da-  
durch seine Arbeit wesentlich erleichtert werden.  
\* Auf unserer Bahn werden von morgen  
an die Züge wieder in folgender Weise ver-  
fahren:

Remberg ab 715, 115, 715, 916  
Remberg an 914, 314, 914, 1003

Nachdem nun der Personenverkehr wieder in  
größeren Umfang stattfindet, besteht die Hoff-  
nung, daß der Güterverkehr, wenn auch in  
beschränkter Weise, bald aufgenommen wird.  
\* Es sei an dieser Stelle nochmals darauf  
hingewiesen, daß die fälligen Steuern und  
Gemeindefeuerbeiträge bis zum 16. d. Mts. bei  
der Kämmereikasse einzuzahlen sind. Wer sich  
also Kosten sparen will, veräume diesen Ter-  
min nicht, da die Steuerpflicht und der Jäh-  
festtermin durch den Kriegsausbruch nicht be-  
rührt werden.

Der preussische Handelsminister Seydow  
droht mit der Schließung der Geschäfte, Hotels  
und Wirtschaften, in denen die Annahme von  
Papiergeld verweigert wird.

\* Laßt keine Drachen steigen! Zum  
Schutze der oberirdischen Telegraphenleitungen  
ist es unbedingt geboten, daß das Anblasen  
von Papierdrachen jetzt vertrieben wird. Ge-  
rade in der jetzigen bedeutungsvollen Zeit kann

## dadurch, daß Papierdrachen an den Leitungen

hängen bleiben, eine große Gefahr für die  
Uebermittlung wichtiger Meldungen herbeif-  
ührt werden. Es empfiehlt sich daher, daß  
das Drachengehen — wenigstens für dieses  
Jahr — verboten wird.  
\* Dem Heidentot fürs Vaterland farb  
Leutnant Scheibe, ein Sohn des Sanitäts-  
inspektors Ober-Generalarztes Prof. Dr.  
Scheibe, ärztlicher Direktor der Charite in  
Berlin. Leutnant Scheibe war mit hinaus-  
gezogen zum Schutze der bedrohten Grenzen  
des Vaterlandes und hat seine Treppe zu Kai-  
ser und Reich mit seinem Blute besiegelt. Ehere  
dem Andenken des tapferen Offiziers. Leut-  
nant Scheibe hat seine ersten Jugendjahre in  
Braunschweig verlebt und auch die Bürger-  
schule am Altenwege besacht. Nachdem er  
in Potsdam das Militärinternat besuchte, trat  
er am 12. September 1911 beim Braun-  
schweiger Infanterieregiment als Fahnenjunker  
ein. Am kommenden 20. Oktober würde der  
junge tapere Offizier sein 24. Lebensjahr voll-  
endet haben.

\* Ein Beweis für den vorzüglichen  
Geist unserer Landwehrlente liefert ein in  
Gotha eingezogener Landwehmann. Bei einer  
bort gebildeten Landwehrtompagnie war ein  
Mann überaus tüchtig. Der Hauptmann machte  
daher bekannt, daß einer der Einberufenen zu-  
rückgeschickt werden müsse, und er forderte den-  
jenigen zum Wortreden auf, der aus irgend-  
welchen Gründen zurück geschickt. Es meldete  
sich indessen niemand. Man bestimmte den  
Hauptmann, daß der imte Fingelman zurück-  
geschickt habe, dieser hat aber infamität, man  
möge ihn mit vor den Feind lassen, so daß  
der Hauptmann seine Verfügung zurücknahm.  
Inzwischen hatte ihn einer der Eingezogenen  
darauf aufmerksam gemacht, daß einer der  
Landwehrlente zu Hause sein Kinder habe und  
daß es vielleicht angebracht sei, diesen zurück-  
zuschicken. Auf die Frage des Kompagnie-  
führers bestätigte der Mann diese Angabe, daß  
er sein Kinder habe, er hat aber dringend,  
ihn mit hinausziehen zu lassen. Erst nachdem  
der Hauptmann ihn wiederholt den Befehl ge-  
geben hatte, zurückzutreten, entfernte sich der  
Tapere vom Kameradenposten. So ist der Geist  
der deutschen Landwehr!

oo Die reiche Ernte. Als ein Gottes-  
geschehn in wahren und edelsten Sinne des  
Wortes kann die diesjährige Ernte angesehen  
werden, die nach Nachrichten aus allen Teilen  
unseres Vaterlandes hinsichtlich jeder Art von  
Feld- und Gartenfrüchten gut und reichlich  
ausgefallen ist. Und in diesen kühnen Tagen,  
in denen unser heilgeliebtes Vaterland den  
heiligen Kampf um seine politische Existenz mit  
kraftvoller Hand führt, möchten wir allen Haus-  
frauen zurufen: Seid sparsam im Verbrauch!  
Voch wissen wir nicht, wie lange der Krieg  
währen mag. Äpfel, Birnen, Beeren usw.  
sind eine willkommene und gewiß auch gesunde  
Leckerei für die Kinder der Wohlhabenden.  
Den Armen jedoch können sie, namentlich in  
diesen Tagen das tägliche Brot erlehen! Da-  
rum: sparsam im Verbrauch! Der schöne Geist  
der Gerechtigkeit, mit dem unser stolzes Heer  
sich für unser aller Wohl einsetzt, soll auch in  
uns, die wir zurückziehen, ein wertvolles  
Ergo wahren. Jeder teile in diesen Tagen  
von seinem Ueberflus das Minderbemittelten  
mit, den ihres Ernährens vorübergehend be-  
raubten Familien, die schon deshalb un-  
erzählige Hilfe bedürfen, weil sie auch für  
uns dauben und entbehren müssen! Die Ab-  
gabe von Obst usw. an die Kinder zu Näch-  
stverwandten kommt in diesen kühnen Tagen erst  
in zweiter Linie und kann ohne Schaden für  
die Jugend bis auf's nächste Jahr verschoben  
werden!

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 16. August, 10. n. Trinitatis  
Kollekte: Hilfsbedürftige Angehörigen der Rem-  
berger Kriegsteilnehmer.

Borm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst: Farrer Meyer  
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst: Archid. Schulze.



## Von Feinden geläubert.

Bei Wladkau haben die deutschen Truppen zehn französische Offiziere und 513 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden vier Geschütze, zehn Fahrzeuge und eine sehr große Anzahl Gewehre erbeutet. Der deutsche Boden ist von Feinde geläubert.

Bei Lagarde sind den deutschen Truppen über tausend unverwundete Kriegsgefangene in die Hände gefallen, über ein Sechstel der beiden französischen Regimenter, die im Gefecht standen.

Und wieder ein voller, schöner Erfolg! Auf Vöhringen Boden, auf jeder Gefechtslinie Erde, die vor 44 Jahren die heißen Schlächen um Metz lag, haben die tapieren deutschen Truppen, die dort zu unserer Grenzfürsorge stehen, einen etwa 7000 Mann starken Feind, der über Artillerie, Kavallerie und Maschinengewehre verfügte, angegriffen. Wir haben die erste französische Fahne erbeutet, dazu zwei Vöhringer, vier Maschinengewehre. Ein Teil der hochwürdigen Boden von den Franzosen mit einer einhundertjährigen Beweise für die heldenmütige Tapferkeit unserer Truppen. Kann das eine Fahne nur im Nahkampf, im Kräfte Mann gegen Mann genommen werden. Sicher wird man französischerseits kein Mittel unversucht gelassen haben, um diesen Boden mit der Unterstützung der Deutschen zu retten; aber dem Vorwärt der Deutschen waren die Franzosen nicht gewachsen.

Es ist schon die Anzahl der erbeuteten Siegeszeichen, die einzigen Verdienste an diese Schlacht bleiben werden, aber das ist noch mehr die große Anzahl der Gefangenen. Da die vorliegende Brigade triegstärker war, dürfte es sich um etwa 7000 Mann gehandelt haben, von denen also ein Sechstel in deutsche Hände übergeben wurde. Der Feind bedeutende Verluste an Toten und Verwundeten erlitten haben, darauf deutet die große Zahl der Verwundeten hin; vorer ist doch etwa ein Drittel seiner Geschütze und Maschinengewehre. Um weiten aber wird der Verlust der Fahnen Grund zu sein, die die Eroberung bei uns den größten Ruhm ausgemacht hat. Seit alterher gibt es als besonders ehrenvoll, von Feinde das Banner zu erbeuten. Unseren modernen Truppen können sich rühmen, am zehnten Jubiläumstage die folgende Trophäe dem Sieger entgegen zu haben.

Dem Siege bei Wladkau und der Eroberung von Lüttich reihet sich die neue Waffentat würdig an, zumal der Vorstoß auf die Bewegungen und Pläne des Gegners bedeutende Schritte zuzählt. Das 15. Armeekorps steht in der Schlacht, aber ein Zeichen ist zur Deckung der italienischen Grenze bestimmt. Das es sich noch vorwärts gemandt hat, nicht vermuten, das man in Frankreich noch immer an dem alten Plane (er stammt aus dem Jahre 1878 und wurde 1886 freigegeben in München) verwirklicht zu sehen, einem starken Vorstoß über Belgien aus in Richtung einzuweisen.

Allem Anschein nach ist die französische Abteilung durch den deutschen Angriff in eine äußerst schwierige Lage gekommen. Denn ihr Rückzug in den Wald von Barron gegen Lunville muß sich kampfartig vollziehen haben, da es sich nicht gelang, die Geschütze in Sicherheit zu bringen. Es war allerdings keine Entscheidungsschlacht, aber ein Zeichen, das seine Bedeutung hat für die Stimmung haben und drücken. Sie sind merkwürdig kampfproben, die Aufklärung schaffen über den Geist, der die Truppen bezieht. Sie haben das Vertrauen des Vorgesetzten und können die Angriffskraft der Untergebenen. Wer alles aber machen sie Grund auf die Neutralität, in denen doch mehr oder minder das Streben nach dem Siege nicht zu verkennen.

Nachricht wird man in Frankreich auch hinter neuen Niederlagen, wenn man sie nicht verschweigt. In einer Sitzung des Reichstages eine harmlose Deutung geben. Delle Gerüchte über deutsche Niederlagen werden bis bisher in Petersburg, London, Brüssel und Paris von jeder Anschlagseite abzuweisen. Wir aber halten uns an Tatsachen. Unter General-

stab gibt kurze und klare Nachrichten. Aber sie enthalten, frei von aller Phantasie und Schönfärberei, die Wahrheit. Darauf kann gar nicht oft und eindringlich genug hingewiesen werden, umso mehr, da sich leider auch bei uns der Genuß bemerkbar macht, unvollständigen Gerüchte unter die Leute zu bringen.

Man prüfe bei allem, was man hört und liest, ob es amtlichen Quellen entnommen, und war es jedem Gerücht — mag es mehren, was es möge — ab, ob es vom Generalstab herkommt. Er allein ist der Garant für die Wahrheit und kennt allein ihren Ursprung, Verlauf, ihr Wesen und ihren Zweck. Wir müssen auch damit rechnen, daß Tage kommen werden, die uns Verluste und Misserfolge bringen können. Neben wir doch auch 1870/71 in der unterbrochenen Reihe der Siege und Erfolge den Tag von Coulmiers (9. Nov. 1870) erlebt, wo sich das erste bayerische Armeekorps vor der französischen Übermacht zurückziehen mußte.

Es kommt auf das Ende an! Lind an dem endgültigen Siege unter Wasser zu zweifeln, haben wir keinen Anlaß. Wohin wir blicken, ob Wasser und zu Lande, im Norden, Süden, Osten, Westen ein fröhliches Vordrängens, ein glanzvolles und mutiges Zurückweichen unserer Vorkämpfer. Wo immer bisher die deutschen Truppen die deutsche Flotte auf dem Plan erschienen, haben sie sich weder geschlagen und dem alten Wasserbum der Deutschen unversänglichen neuen hinausgeführt. Wo immer aus dem mutigen Herzen, aus dem Genie der Deutschen, das es auch jetzt uns Sieg verleihe, auf daß deutscher Geist über irden übermüt, auf daß das Recht über das Unrecht und die Barbare triumphiere, auf daß der freie Überfall unserer Vorkämpfer der deutschen Einheit und Tapferkeit seihele. Das malte Gott! M. A. D.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

**Stierreicher auf deutscher Seite.**  
Anfolge des insbesondere innerhalb der letzten drei Tage zwischen Paris und Wien erfolgten Meinungsaustrausches hat die französische Regierung auf Grund der internationalen Lage und im Hinblick auf die zwischen den Deutschen und den Österreichisch-ungarischen Truppen nach Deutschland gegeben hatte, dem Österreichisch-ungarischen Vorkämpfer mitgeteilt, daß sie sich genötigt sehe, den zwischen Paris und Wien abgekauften Vorkämpfer in Wien abzugeben. Der Österreichisch-ungarische Vorkämpfer hat darauf den Minister des Auswärtigen, ihm seine Bitte zuzustellen. Der Vorkämpfer verließ Paris in einem nach Italien abgehenden Sonderzuge. Damit bezieht also die zwischen Österreich-Ungarn und Frankreich der Kriegszustand, wie es ja eigentlich selbstverständlich war.

**Die deutsche Seite.**  
Der Bedarf an Arbeitern gedeckt.

Die seit Beginn des Krieges vielfach lautgewordene Besorgnis, es werde wegen der Einberufung eines großen Teiles der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu dem Fabrik- und Bergbau, die Ernte herabzubringen, hat jetzt als unbegründet bezeichnet werden. Nach den aus den preussischen Provinzen vorliegenden Berichten ist der Bedarf an Erntearbeitern in den meisten Gebieten aus den beständig zurückgelassen gewordenen gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeitern, an landwirtschaftlichen Arbeitern. Mit der Beförderung von Arbeitern nach dem Osten ist bereits begonnen worden. An Arbeitskräfte reichlich zur Verfügung stehen, wird die Nachfrage in kurzer Zeit überall befriedigt werden können.

**Ein Reiterführer.**  
Belagerte Reiterführer belästigen die deutsche Werbung, daß preussische Reiterpatrouillen am Tage vor der Eroberung der Stellung durch die Preussendämme zwischen den Forts von Lüttich

nüchergedrungen und bis in die Stadt hineingelangt sind. Ihr Vordringen hier gegen Schrecken unter der Beschießung hervor. Eine Patrouille kam bis in das Generalstabsgebäude und versuchte, mit einer unerschütterlichen Kühnheit, wie der Brüsseler „Sour“ sagt, den Kommandanten, General Lemay, gefangenzunehmen über zu töten.

**Beischlagnahme eines für Rußland bestimmten Flugzeugs.**  
Auf dem Güterbahnhof in Schiedemühl wurde ein in mehreren Stücken verpacktes französisches Flugzeug beschlagnahmt, das für Rußland bestimmt war. Die beschlagnahmten Stücken wurden nach Polen gebracht.

**Französische Vigen.**  
Mit welcher Dreifaltigkeit die Franzosen liegen, zeigt die Darstellung, die in Paris über die deutsche Grenze und die bei der Stellung Lüttich veröffentlicht wurden. Danach sind bei Lüttich (wo nur ein kleines Grenzkommando stand) überlegene deutsche Streitkräfte vor den Franzosen koplos geblieben. Bei dem abgefeierten Sturm hätten die Deutschen 5000 Tote und 8000 Gefangene gehabt und 20 Kanonen verloren. Wie niederlagend wird eines Tages in Frankreich die Wahrheit wirken.

**Französische Soldaten in Belgien.**  
Nachdem in Lachen die ersten Gelegenen aus Lüttich eingeflohen sind, kam sein Vordringen darüber abzuwarten, um die belgischen Vigen und besonders in Lüttich viele französischen Soldaten mitgenötigt haben.

**Trohende Hungernot in Rußland.**  
Nachrichten, die über Schweden kommen, belagen, daß das Sommerfrucht überall in Schädigung ist, daß von Erträgen gar keine Rede sein kann. Der ganze Norden Europas, die hochstämmigen Provinzen und das fruchtbare Wolga-Delta sehen einer völligen Miskere entgegen, die vor allem einen erheblichen Anfall an Futtermitteln in sich fähigt. Der russische Bauer und der Gutsbesitzer gehen Hunger über die Berge abwarten, bis eine solche Miskere während des europäischen Krieges nicht mehr schwer ins Gewicht fällt, bedarf keine Bemerkung.

**Wardau von den Russen geräumt?**  
Zubel in Polen.

Polnische Blätter berichten übereinstimmend, daß die Russen Wardau geräumt haben. Ein der führenden Blätter führt dazu aus: „Wie es jetzt in Wardau aussieht, kann sich nur denken, wenn man sich die Provinz vor Augen stellt, die Russen und dort. Es liegt wie ein Traum. Nach vor einigen Tagen erhielt man, wenn jemand dies anzudeuten wagte, allgemein die Antwort: „Wahnsinn! Wahnsinn!“ Und doch sind die Russen dort, einfach geschlagen, nach solchen Mengen von Soldaten, nach 50 Jahren hiesiger Grausamkeiten. Nach in der letzten Tagen wurden Nacht für Nacht neue über Ungläubliche erzählt und die Schlächter in der Nacht, die in diesen Tagen hatten nur eine vernünftige Nacht für die Jugend, die akademische Jugend, die Pfadfinder und die Schützen. Heute ist dies alles vorbei. Es gibt keine Beamten mehr, die die Ausgabe haben, Banditen zu organisieren. Heute kann man endlich hier auf die Straße hinausgehen. Jetzt können der einzelne und alle zusammen die Larve abwerfen, und ein jeder kann zeigen, wer und was er ist.“

**Schweden ist mobil.**  
Nach Meldungen aus Stockholm ist in Schweden die Mobilisierung beendet. Ähnlich wird erklärt, daß die Mobilisierung nur zur Verteidigung der schwedischen Neutralität erfolgt sei. Wenn Schweden von Schweden begnadigt zur Flotte, um das Kommando eines Torpedoboots zu übernehmen.

**Bulgariens Neutralität.**  
Der bulgarische Ministerpräsident Radoslaw, der im Rahmen der Absicht, ein Bulgarien während der Dauer des Krieges den Belagerungszustand zu verhängen. In seiner Rede dazu führte er aus, Bulgarien sei entschlossen, Neutralität bis zum Ende zu beobachten. Wenn aber

ungeachtet der erklärten Neutralität die Grenzen des Königreichs verlegt würden, sei die Regierung bereit, jeder Möglichkeit die Spitze zu bieten.

**Sieger und Ausfall in Montenegro.**  
Über Budapest kommt die Nachricht, daß sich in Montenegro mit jedem Tage der Mangel an Lebensmitteln fühlbarer macht. In den neuen Gebietsstellen befinden sich die ausgesetzten Stämme, auf deren Mitwirkung man gegen Hercegovina geredet hatte, im Ausfall. An verschiedenen Stellen haben Truppenteile wegen Mangel an Proviant und Munition gemuntert.

**Militärische Maßnahmen Rumänien.**  
Nach einem Beschluß des rumänischen Kronrats sollen in Rumänien sieben Jahrgänge unter die Waffen gerufen werden, um eine längere Übung zu machen. Auf diese Weise hätte man ungefähr 250 000 Soldaten an Kriegszug, um den ersten Stoß einer russischen Armee, die über den Pruth vordringt, abzuhalten zu können. Diese Übung und diese Truppenaufstellung sind aber nur als der Vorbücher der allgemeinen Mobilisierung anzusehen, die in einigen Tagen sicher erfolgen wird.

**Die Stimmung in den Ver. Staaten.**  
In den Ver. Staaten macht sich immer mehr eine deutschfeindliche Stimmung geltend. Die Wähler stellen übereinstimmend fest, daß Rußland den deutschen Vorkämpfer nicht entlastet habe. Das jetzt deutlich der Denschenwechel zwischen dem Jaren und Kaiser Wilhelm. Die Haltung Englands sei völlig unverständlich. Man ist in Amerika aus schäfer entsetzt, das Bündnis für den Weltkrieg abgebrochen zu sehen. In England und Frankreich sprache, nicht aber schiffrische Telegramme zulassen wolle. Dadurch ist den neutralen Staaten der Verkehr mit ihren Auslandsvertretungen vollständig unterbunden.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
Der deutsche Bundestag hat folgende Anordnung getroffen: Die Fristen für die Vornahme einer Sandlung, deren es sich um Lösung oder Erhaltung des Reichsrechts handelt, werden bis auf weiteres, soweit sie nicht am 31. Juli 1914 abgelauten waren, um 30 Tage verlängert. — Damit malen also nach dem 31. Juli 1914 fällig gerordene Wechsel auch nach 30 Tage nach ihrer Fälligkeit nach dem Reichsrecht einfließen.

**Sardinien hat der Kommandierende General des 7. Armeekorps, v. Einem, angeht die vorzüglichung der Haltung der Bevölkerung des Solinger-Industriebezirks das Verarmungsverbot aufgehoben.**  
Die Handelsverträge mit den Staaten, die mit uns Krieg führen, haben auch das Handelsverbot mit Großbritannien, das im Dezember v. J. zum 31. Dezember 1915 verfallen wurde, aufgehoben worden. Jedoch soll die Möglichkeit der Handelsverträge mit unseren Feinden bis auf weiteres ohne Einfluß sein auf die Zollbehandlung von Waren, die aus mitteleuropäischen Ländern nach Deutschland eingeführt werden. Aufmerken habe eine Befragung von 80 000 bis 85 000 Mann.

**Italien.**  
Der österreichische Vorkämpfer am italienischen Hofe, v. Maren, der schon seit längerer Zeit lebend war, ist in den letzten Tagen so schwer erkrankt, daß seine Besondere nicht mehr zu erwarten ist. In seiner Erkrankung wird der Erste Sektionschef des Ministeriums des Auswärtigen, Dr. von Macchio, als Vorkämpfer in außerordentlicher Mission der Vorkämpfer in Rom vorziehen.

## Im Hochgebirge.

5] Novelle von E. Dorn.

Welter erzählte er auch, daß er Kaufmann sei und nun insolge einer überaus langen Krankheit die Natur der Gebirge des wenige Stunden von hier entfernten Vordortes empfohlen worden wäre, wo er sich bereits seit einigen Wochen aufhalte, um die reine Gebirgsluft nach Verzug einzunehmen. Am nächsten Tage er unternahm er einen größeren Ausflug ins Gebirge unternommen, dabei jedoch den Wägen verfehlt, und sei auf diese Weise hierher gekommen. Abgesehen, meinte er, habe er einen günstiger gelegenen Punkt gefunden, von dem man mehrere der schönsten Gebirgsseen des Vordortes aus zu sehen habe. Welche beiseite könne als hier, und als seine Frage, ob er seinen Aufenthalt im Gebirge auf längere Zeit ausdehnen könne, bejaht wurde, fühlte er das gemietete Schwanz zurück, nachdem er vorer den Vorkämpfer ein Brief an den Vorkämpfer eingehend hatte, worin um die Überlegung der notwendigen Gehefen erücht wurde.

Der Fremde war ein Mann von mittleren Jahren, unter dem Gesicht zu erkennen nehmenden Merkmalen. Die Wädeln schien bei ihm gut anzufallen, denn sein von einem starken Vorkämpfer umrahmtes Gesicht zeigte eine blühende Farbe, während seine Augen vom lebhaftesten Feuer glänzten.

Welter bemerkte, sich übrigens um andere Dinge wenig zu kümmern schien, so sei dessen Gegenwart bald niemand mehr auf, und alles ging seinen gewohnten Gang wie vorher.

Wenige Tage nach des Fremden Ankommt bei der Wädeln in seinem Gärtchen hinter dem Hause. Er war ein würdiger Greis, von jeder Mann gebrüt und geachtet, der sein mit vielen Beschwerden verdundenes Amt schon über dreißig Jahre am Orte ausübte. Er hatte sich mehrmals nach Wädeln verheiratet werden können, deren Einkommen nicht nur besser dotiert, sondern so auch die Ausübung der Berufspflichten mit einiger Mühe verbunden war. Allein er hatte das Mädchen die Wädeln, eines Ertrages, so lieb genommen, daß er es als eine Unmöglichkeit ansah, sich von ihnen zu trennen. Selbst ein Gebirgsflug, dabei ein großer Naturfreund, fand er seine Freude daran, mitten in den höchsten Bergen umherzuwandeln und mit den glühenden Blüten zu verkehren, für den geistigen und leiblichen Wohl er schon so manches getan hatte.

Obwohl das Dorf eine nicht unbeträchtliche Seehöhe hatte, so wollten dessen Lage, Umgebung und die sonstigen Umständen doch so günstig wirken, daß in dem wohlgepflegten Gärtchen nicht nur allerlei Gemüse, sondern auch verschiedene Gattungen Zwiebeln ihr Fortkommen fanden. Auch an Blumen gab es keinen Mangel, deren Farben hier unter dem Einfluß der fröhlichen Wädeln sogar viel feuriger und intensiver schimmerten als in der Ebene; und in einem stattlichen Winkel des Gärtchens befand ein eigenes Beet

mit Alpenpflanzen, die der Wädeln mit großer Sorgfalt überlegt hatte. In der unmittelbaren Nähe dieser seiner Lieblingsbeilage fand eine geräumige Laube, wo er die warmen Sommerabende, meistens einlam, sein Viehlein schmachtend und die Zeitungen durchblättern, zubrachte.

Es war ein klarer, sonniger Frühlingstag. Die Sonne begann sich langsam den Gärten der ferneren Alpenzüge zu nähern, deren Spitzen in ihren Feuerzungen zu gerühmten schienen; wanns goldige Licht überflutete nach und nach die weitläufige Landschaft, die sich über die flachen Hügel schlangelte sich Hügel und Täler durch die immer dunkler werdenden Talhöhlen, hier und da schimmernde ein Gebläse gleich einem offenen Auge gegen den Anblick der die umliegenden Hügel des glänzten wie kleine Schmeloden an den Waldabhängen.

Schon tausendmal hatte sich das Auge des Wädeln an dem prächtigen Naturbildspiele genossen und jedesmal befähigt sein Herz die gleiche, freudige Empfindung. Auch heute hatte er das Betungsblatt bei Seite gelegt und ließ sielevernünftigt hinaus in das erhabene Gebirgsparadies, als der Fremde mit einer glänzenden Blume und den Worten: „Entschuldig, Sie, geliebter Herr, das ist ein Stück in Ihrer Einsamkeit fahre,“ in die Laube trat.

Der Wädeln war sein schwarzlammettes Röschchen vom Kopfe, bewillkommte den Fremden in seiner gewöhnlichen, gutmütigen Weise und trat nach besten Willen in die Laube.

„Ich habe es bereits erfahren,“ antwortete der Fremde, dem Fremden die Hand reichend. „Sie beschäftigen wahrscheinlich einige Lustige von hier aus ins Hochgebirge zu unternehmen. Ich kenne alle Wege und Stege dieser Berge, da ich selbst ein großer Freund der Natur bin und diese fast alljährlich beziehe. Wenn ich Ihnen daher in irgendeiner Weise an die Hand gehen kann, so will es gern tun.“ Dann entschuldigte er sich für einen Augenblick und eilte in das Haus.

Nachdem der Fremde die Wädeln zurück hinter ihm kam die Wädeln, die eine Beinfähigkeit nicht glücken und Wädeln auf den Tisch setzte. Nachdem der alte Herr dem Fremden eine Zigarre angeboten, sagte er ihm bei der Hand, indem er sagte: „Nun will ich Ihnen meine Bekanntschaft zeigen.“ Dann führte er ihn in einen Garten, dessen mit reichlichen Begehren die geringsten Hingelichter hervorheben und erklärte: „Sehen Sie,“ hob er an, „es hat jahrelange Mühe und Ausdauer gekostet, bevor ich alles in den jetzigen Stand gebracht habe. Die Blumen, die anfangs kaum fortkommen wollten, tragen jetzt sogar Früchte, und mehrere Frühlingsgemüse gedeihen hier prächtiger als im Flachland. Wie lange dauerte es, ehe ich die schönsten Wädeln fand; endlich gelang es mir, die Wädeln in der Ebene zu finden. Man muß alles versuchen, um einmal das Richtige zu treffen,“ setzte er hinzu; denn mit den Pflanzen geht es ebenio wie mit den Wädeln.

„Wie lange gedenten Sie in unseren Bergen zu verweilen?“ fragte der Wädeln den Fremden, nachdem beide auf den aus







\* Wer eine Lebensversicherung besitzt und voranschrittlich in die Lage kommt, in irgend einer Eigenschaft an dem Kriege teilzunehmen, wird zwingende Veranlassung haben, sofort die Bestimmungen des Versicherungsscheines über die Beteiligung des Versicherten am Kriege auf das genaueste durchzusehen, um dort erforderliche Änderungen oder Nachträge, von denen unter Umständen der Versicherungsschutz für die aus Anlaß des Krieges eintretenden Todesfälle abhängt, rechtzeitig bei der Versicherungsgesellschaft anbringen zu können. Ist der Versicherte schon an Kriegsdienstleistungen eingesetzt, so müssen die Angehörigen nicht veräumen, den Versicherungsschein in der erwähnten Weise zu prüfen und ungeeignet die erforderlichen Berechtigungen zu treffen. Die Hinterbliebenen bemerken sich dadurch unter Umständen vor Vermögensschäden, falls der Versicherte im Kriege stirbt.

Wittenberg, 12. August. (Eine denkwürdige Stadtvollversammlung.) Die gestern einberufene außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten fand unter dem Zeichen der Ernst- und großen Zeit und gefüllte sich zu einer begeisterter patriotischen Kundgebung. In kurzer, treffender und wirkungsvoller Weise begründete Herr Stadtvorordnungspräsident Biedel die Einberufung der Versammlung, was von den Mitgliedern mit lauten Bravorufen begrüßt wurde. In ebenso knappen und eindrucksvollen Worten begründete Herr Bürgermeister Dr. Schürmer die beiden Vorlagen: 1. Bereitstellung von 100000 Mark für außerordentliche durch den Krieg bedingte Ausgaben. 2. Weitergewährung der bisherigen Gehalts- bzw. Lohnbezüge an die zu den Fabrik einberufenen städtischen Angestellten und Arbeiter. Auch seine Worte wurden von der Versammlung mit lauten Bravo aufgenommen. Die beiden

Vorlagen selbst wurden ohne Debatte und einstimmig angenommen. Zu dem am Schluß von Herrn Biedel ausgebrachte Hoch auf Se. M. den Kaiser stimmte die Versammlung begeistert ein. Leipzig, 21. August. (Geh. Oberpostrat Donatloff Feld-Oberpostmeister der deutschen Armee.) Der Kaiserliche Oberpostdirektor, Geh. Oberpostrat Donatloff hat Leipzig verlassen und das Amt des Feld-Oberpostmeisters, d. h. die oberste Leitung des Feldpostwesens, übernommen. (Die Leipziger Messe findet statt.) Infolge des Krieges sind in den an den Leipziger Messen beteiligten Kreisen Zweifel darüber entstanden, ob die diesjährige Weltausstellung, deren Beginn auf den 29. August fällt, stattfinden werde. Der Rat der Stadt Leipzig hält, wie er dem „Confessionär“ mitteilt, daran fest, daß die Messe stattfindet. Mögen auch manche

Gruppen aus Industrie und Handel gegenwärtig nur geringes Interesse an Besichtigung und Besuch der Messe haben, so sind doch andererseits auch Gruppen vorhanden, die besonderen Wert auf Abhaltung der Messe legen. Schon aus diesem Grunde muß der Rat die Möglichkeit der Besichtigung und des Besuchs der Messe offen halten.

Berlin, 12. August. (Erschließungserleichterungen für den Bahnverkehr.) Dank der ausgezeichneten Leistungen der deutschen Eisenbahnen hat es sich ermöglichen lassen, jetzt schon erhebliche Erleichterungen für den öffentlichen Verkehr vorzunehmen. In welchem Umfange dies in den Direktionsbezirken und auf den einzelnen Strecken geschieht, wird von den Bahnverwaltungen mitgeteilt werden.

**Inserate** haben im General-Anzeiger **guten Erfolg**

**Aufforderung.**

Seine Majestät der Kaiser haben die Mobilmachung des deutschen Bundesheeres befohlen. Alle augenblicklich außer Kontrolle sich befindenden Mannschaften des Verlaubtenlandes und der Gelag-Reserve werden aufgefordert, sich umgehend unter Mitteilung ihrer Militärpapiere auf dem Bureau des unerschuldeten Bezirks-Kommandos zu melden.

Die Ausbleibenden werden nach den Kriegsregeln als Deserteure behandelt und haben Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren zu gewärtigen. Angabe von Unkenntnis dieser Aufforderung hat einen Strafmißbrauchsgrund nicht zur Folge.

**Königliches Bezirks-Kommando Wittenberg Befanntmachung**

Während der Dauer des mobilen Zustandes der Armee können Unteroffiziere, die nicht mehr dem Verlaubtenlande angehören in Ersatz-Batalionen zur Ausbildung der Rekruten eingestellt werden und kann eventuell deren Beförderung an die Feldweihen erfolgen. Anträge zur Einstellung sind sofort dem unterzeichneten Bezirks-Kommando unter Einreichung der Militärpapiere vorzulegen.

Bezirks-Kommando Wittenberg.

**Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.**

**Aufruf**

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

**Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!**  
Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Das Büro befindet sich Berlin NW. 40, Alfenstraße 11

**Das Präsidium:**

von Loeßel, Staatsminister und Minister des Innern, von Kessel, Generaloberst, Oberbefehlshaber der Warten, Freiherr von Epichberg, Rabinersrat Ihrer Majestät der Kaiserin, Selberg, Kommerzienrat, geschäftsführender Vizepräsident, Schneider, Geheimer Oberregierungsrat, vortragender Rat im Ministerium des Innern als Staatskommissar, Herrmann, Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank, Schatzmeister

**Zahlstellen:**

Sämtliche Postanstalten, Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen, die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich-Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft, S. Weichardt, Commerz- und Diskontobank, Deutscher Schlichter & Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdener Bank, Georg Fromberg & Co., van der Heydt & Co., Sacquin & Serwitz, F. W. Krause & Co., Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, Schröder, Schilder, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken

Gaben werden auch in der Geschäftsstelle des General-Anzeiger angenommen

**Achtung! Radfahrer Achtung!**

Herren-Fahrräder von 32,50—90 M.  
Damen-Fahrräder von 45—90 M.  
in 20 verschiedenen Ausstattungen

**Nähmaschinen** 5 Jahre Garantie von 35 M. an

Sprechapparate von 8 M. an

- Laufmäntel 1,65, 2,00 M.
- Laufmäntel 1 Jahr Garantie 3,40 M.
- Schläuche 1,50, 2—, 2,50 M.
- Gespannte Vorderräder 2,50 M.
- Gespannte Freilaufräder mit Rücktritt 8— M.
- Carbidlampen von 1,35 M. an
- Pedale, à Paar 1,20 M.
- Luftpumpen v. 50 Pf. ab
- Ketten von 1,10 M. an
- Lenkstangen v. 1,40 M. an
- Vorderradgabel von 2,25 M. an
- Kleidernetze u. 35 Pf. an
- Elektr. Taschenlampen komplett, von 50 Pf. an
- Schallplatten für Sprechapparate von 50 Pf. an

Sämtliche Ersatzteile und Reparaturen sofort Versand nach auswärtig von 10 M. an franco

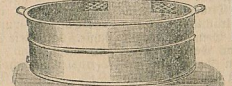
**Fr. B. Weiss** — **Wittenberg**  
Collegienstraße 57 — Gr. Friedrichstr. 95 — Tel. 712

**Junge schwere Bratpfannen**

à Stück 1 M.  
Junge Waffenteller à Pfd. 85 Pf.  
M. Schueppe, Interrei  
Wiener gebackten Stundloht von Klemberg und Ungegend mache ich hierdurch bekannt, daß ich die

**Böttgerei und Flaschenbierhandel**

im alten Wühlstabe weiterführe  
Fran Heymann



**Wäschewannen**

aus verzinktem Eisenblech, eignen sich am besten für das Wäschehaus. — Kein Reizen — kein Faulen — kein Eintrocknen. — Solide Ausführung. Preis von 13.— M. an  
Verlangen Sie bitte Liste von Bernhard Häbner :: Chemnitz Nr. 379  
Verkaufsstelle für Kemberg: Heinrich Biedl :: Eisenhandlung

**Bestes Backmittel**

zur Erhaltung für Dörrgut und Chevreuse ist und bleibt Papereine Marke „Corona“ in Schwarz und farbig. Allein zu haben bei Ernst Säume, Leipzigerstraße 46  
Empfehle zugleich Geleisler, Appretur, Drenkel und Puffelmeier f. Feinenschuhe in weiß und grau

**Heinrich Biedl**

empfeilt in reicher Auswahl  
gußeiser, emaillierte Kochgeschirre  
Gratpfannen, Mörselentöpfe  
Schmortöpfe, Kesselflös, Tiegel usw.

**Persil** für Hauswasche

Henkel's Bleich-Soda

**Seifen - billiger**

**Fahrräder.**  
Terpentin Seifenmilch weiß 1 Pfd. 1,25 Pf.  
Gleisler gelb 1,25 Pf.  
bei 10 Pfund billiger  
**Riegelseifen.**  
Oberseite weiß 1/4 Ztr. 10.— M.  
Drantenburger Kernseife 1/4 Ztr. 8,50 M.  
Kernseife 1/4 Ztr. 8.— M.  
Borax-Benzinseife 1 Carton 25 Pf.  
Spatenleife 1 Carton 20 Pf.  
Palmin-, Mandel-, Blumen-, Oliven-, Glycerin- und Pfefferseife empfiehlt  
B. Dahms

**Dachfenster**

empfeilt zu herabgelegten Preisen  
Friedrich Seym

Der beste **Einkoch-Apparat REX** Conserven-Gläser  
viele Millionen im Gebrauch. Überall bevorzugt.  
Dreyers Fruchtsaft-Apparat „Rex“ für Gelee, Marmelade und Säfteherstellung. Halbe Kochzeit + 30% Zuckersparnis.  
Rex-Conservenglas-Gesellschaft Bad Homburg  
Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

**Komet-** Romane, à Band 10 Pf. zu haben in der Buch- und Papierhandlung Richard Arnold

**Salem Aleikum Salem Gold die Cigaretten**  
des Feinschmieders, fäme Syringi-Jasmoth- und Jofetti-Marken  
zu haben bei August Huber, Burgstr. 15

**Hengabelstiele** Düngergabelstiele Spatenstiele Beisen- u. Hackenstiele empfiehlt Friedr. Seym  
**Zigarren, Zigaretten** Rauch- und Kautabale Fruchtsäfte, Apfelwein empfiehlt preiswert Wilhelm Becker

**Cigarren** in reicher Auswahl und in unerschelt guten Qualitäten - empfiehlt von den niedrigsten bis hohen Preislagen C. G. Pfeil

Die Vormerkung der **Arbeiter** für die diesjährige **- Kampagne -** findet von jetzt ab statt. Auch kann eine beträchtliche Anzahl kräftige Arbeiter **sofort** Beschäftigung finden.  
**Zuckerfabrik** in Brotkewis  
Eine **Frühlingsfrau** für die Stadt sucht Frau Bischoff eine **gute Dünger** zu verkaufen

**Käse** C. G. Pfeil  
in Schweizer- hoch. Limburger- Schmelz- empfiehlt

**Vogelfutter** für sämtliche Vogelarten Spratts Geflügel- u. Kükenfütter, Hundefutten empfiehlt J. G. Glentwig

**Feinestes Speiseöl** Citrovin-Essig **Himbeer-Saft** (aus Schwarzwaldbereen) **Himbeer-Essenz** (wurfsüßend) Apotheke - Kemberg

Heute früh 1/5 Uhr erschloß nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Auszügler **Johann Gottlieb Schulze** im Alter von 76 Jahren. Dies zeigen tiefbetruert an Radis, den 13. August 1914  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1/5 Uhr in Radis statt.